

Das bringt die EU-Erweiterung

VON GERHARD UNTIEDT

Der Binnenmarkt ist vollendet, mit dem EURO kommt jetzt die gemeinsame Währung. In den kommenden Jahren werden die mittel- und osteuropäischen Staaten in die europäische Wirtschaft integriert. Dieser Schritt fällt in eine Phase, in der die Weltwirtschaft durch die neuen Informations- und Kommunikationstechnologien und die weltweite Liberalisierung des Handels – über GATT und WTO – globalisiert wird. Dies hat Einfluss auf die Wettbewerbsfähigkeit beziehungsweise wirtschaftliche Entwicklung der Regionen, auch ländlicher Räume. Die EU-Erweiterung dürfte dabei weniger entscheidende regionale Auswirkungen haben als die allgemeine Globalisierung. Die regionale Betroffenheit ist jedoch um so größer, je näher eine Region zu den Beitrittskandidaten liegt.

Die Beitrittskandidaten sind auch nach mehr als einem Jahrzehnt noch im Übergang von einer sozialistischen Planwirtschaft hin zu einer (sozialen) Marktwirtschaft. Sie haben heute noch erhebliche Entwicklungsrückstände in den Bereichen Forschung und Entwicklung, in der Organisation ihrer Produktion, der eingesetzten Technologien sowie der Infrastrukturausstattung und der Rechtssysteme. Auch die sektorale Wirtschaftsstruktur entspricht nicht der einer modernen westeuropäischen Wirtschaft. Das zeigt sich an der überdurchschnittlichen Produktion in Industrie und Landwirtschaft, während der Dienstleistungssektor noch relativ schwach entwickelt ist.

Positive Zeichen für die Gesamtwirtschaft

Unter 50 Prozent des EU-Durchschnitts lag das durchschnittliche Einkommen im Jahr 2000 für die ersten Beitrittsländer, das heißt deren Bruttoinlandsprodukt nach Kaufkraft je Einwohner. Zwischen diesen Ländern – dazu gehören Tschechien, Polen, Ungarn, die Slowakei und Slowenien – bestehen allerdings große Unterschiede: So weist Slowenien einen Wert von 75 Prozent auf, während Polen nur 40 Prozent des EU-Durchschnitts erbringt. Diese wirtschaftliche Rückständigkeit birgt ein hohes Wachstumspotential. Gesamtwirtschaftliche Modellrechnungen zeigen, dass eine positive Entwicklung der mittel- und osteuropäischen Staaten wahrscheinlich ist und durch einen EU-Beitritt forciert wird.

Die gesamtwirtschaftlichen Analysen zeigen auch, dass Deutschland und Österreich zu den Gewinnern

der EU-Erweiterung zählen werden. Die österreichische Volkswirtschaft gewinnt voraussichtlich dauerhaft etwa 1 Prozent, Deutschland liegt mindestens ein halbes Prozent höher als ohne EU-Erweiterung.

Im Verlauf der neunziger Jahre haben die EU-Abkommen mit den Beitrittskandidaten den Handel von Waren und Industriegütern weitgehend liberalisiert. Exporte aus den Beitrittsländern in die EU sind heute frei von Beschränkungen, während Exporte aus der EU in die Länder Mittel- und Osteuropas im geringen Maße noch Beschränkungen unterliegen. Die Erweiterung forciert eine Ausweitung des Handels, weil in erster Linie die damit verbundenen Transaktions- und Informationskosten sinken werden. Im Gegensatz zum Warenhandel unterliegt der Dienstleistungshandel noch erheblichen Beschränkungen. Dennoch zeigt eine genauere Analyse, dass bereits heute für eine Vielzahl von Dienstleistungen Handelbarkeit besteht. Lediglich für Dienstleistungen, die einen Grenzübergang des Leistungserbringers erfordern – wie es im Handwerk und auf dem Bau notwendig ist – bestehen noch substantielle Hemmnisse.

Ballungsräume haben es leichter

Wie der ländliche Raum von diesen Entwicklungen betroffen sein wird, zeigt sich im Vergleich zu den Ballungsräumen. Für die Betroffenheit von einzelnen Regionen lassen sich folgende Vorhersagen machen:

► Von einer EU-Erweiterung werden in Deutschland vornehmlich jene Regionen profitieren, in denen

Wirtschaftszweige dominieren, die sich auf (human-)kapitalintensive Produktionsverfahren und auf die Herstellung technologisch fortgeschrittener Güter spezialisiert haben. Diese Wirtschaftssektoren sind häufiger in den Zentren und deren näheren Umgebung angesiedelt. Die sektorale Wirtschaftsstruktur in den ländlichen Regionen ist weniger günstig: Hier ist der Beschäftigungsanteil in den Sektoren überdurchschnittlich, die im letzten Jahrzehnt in Deutschland insgesamt geringe Wachstumsraten aufweisen konnten oder gar schrumpften.

► Die EU-Erweiterung schafft neue Möglichkeiten, Produktionsprozesse über Direktinvestitionen und Kooperationen international zu organisieren. Darin liegt auch das Risiko von Produktionsverlagerung in andere europäische Länder. Davon werden besonders die Regionen betroffen sein, die auf arbeitsintensive und humankapitalarme Fertigungsprozesse spezialisiert sind – zum Beispiel auf geringwertige Produktsegmente und in Form verlängerter Werkbänke. Sowohl in ost- als auch in westdeutschen ländlichen Regionen ist das Verarbeitende Gewerbe eher ungünstig strukturiert: Ein hoher Anteil der Beschäftigten in der Industrie arbeitet in lohnkostensensiblen Branchen, die tendenziell Wettbewerbsnachteile mit den Beitrittskandidaten ausweisen.

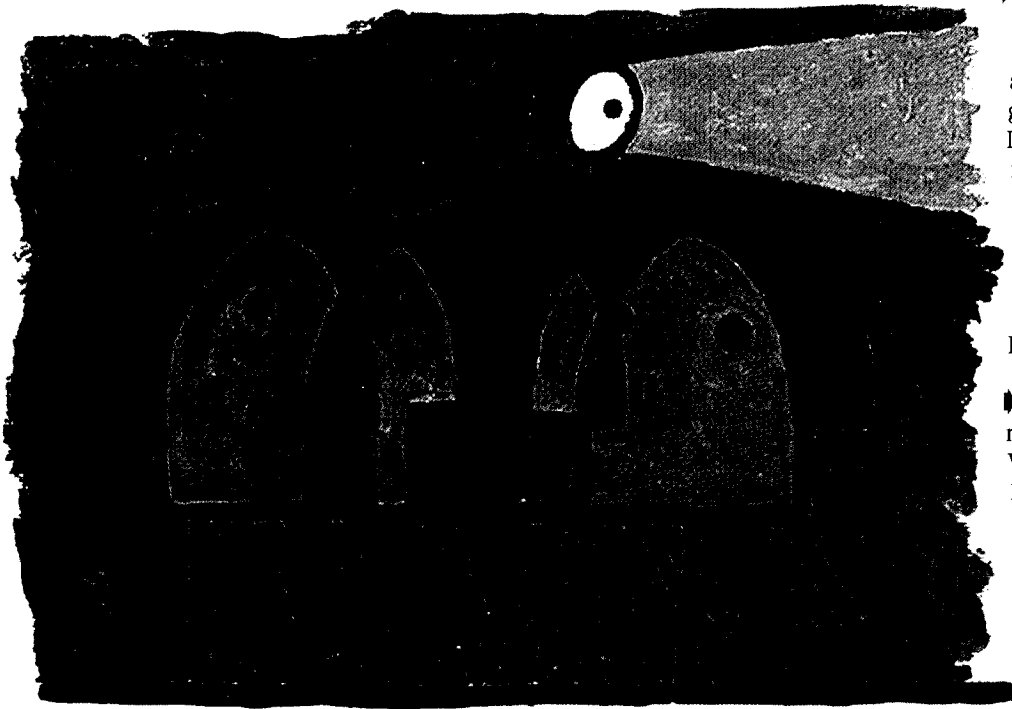
► Die Auswirkungen der EU-Erweiterung sind in den ersten Jahren nach dem Beitritt durch die sektorale Wirtschaftsstruktur bestimmt. Langfristige Entwicklungsmöglichkeiten der Regionen ergeben sich durch die sogenannten Potentialfaktoren: Die Verkehrsinfrastruktur, die Anzahl an qualifizierten

ung für ländliche Räume

Arbeitskräften – und damit die Forschungs- und Entwicklungstätigkeit – zeigen in ländlichen Regionen klare Defizite und Rückstände. Dass ländliche Regionen nur über relativ kleine regionale Absatz- und Beschaffungsmärkte verfügen, erschwert zudem die Ansiedlung exportorientierter Unternehmen.

bis langfristig wird sich die Nähe von Grenzregionen zu den Beitrittskandidaten positiv auswirken. Denn hier ist die Möglichkeit zu einer stärkeren grenzübergreifenden Arbeitsteilung mit den rasch wachsenden Volkswirtschaften der Beitrittsländer ein Vorteil, der grenzfernen Regionen fehlt.

ziehen, die auf Stärken und Schwächen der Region zugeschnitten ist. Welche unterstützenden Maßnahmen ergriffen werden können, hängt von den regionalen Wirtschaftsstrukturen ab. Diese Maßnahmen können LEADER-Gruppen einleiten:



▶ Förderung kleiner und mittlerer Unternehmen, die zwar überregional agieren, aber nur über geringes Know-how in der Internationalisierung verfügen. Beispielsweise durch Hilfestellung bei unternehmerischen Kooperationen und Netzwerken sowie durch individuelle Informations- und Beratungshilfen.

▶ Begleitende Maßnahmen, wie die Veranstaltung von regionalen Gewerbetagen oder die Auslobung von Innovationspreisen, können bei regionalen Unternehmen verstärkte Anstrengungen im Technologie- und Innovationsprozess auslösen.

Daher werden auch unter diesem Gesichtspunkt die ländlichen Regionen mit einem verstärkten Anpassungsdruck konfrontiert.

Insgesamt werden Regionen mit hoher Bevölkerungs- und Unternehmensdichte von einer EU-Erweiterung profitieren, während ländliche Regionen tendenziell Nachteile erleiden. Ein erhöhter Anpassungsdruck ergibt sich aber auch ohne EU-Erweiterung, da der Außenhandel mit Industrieprodukten bereits heute vollständig liberalisiert ist und nur noch Teile des Dienstleistungshandels Beschränkungen unterliegen. Außerdem müssen ländliche Regionen im Wesentlichen ihre Wettbewerbsposition im nationalen wie im internationalen Wettbewerb behaupten. Hier sind ein Strukturwandel und eine Verbesserung der Ausstattung mit den genannten Potentialfaktoren vonnöten. Mittel-

Strategien für den ländlichen Raum

Vorbereitend sollten die ländlichen Regionen verschiedene Maßnahmen zu einer Gesamtstrategie verknüpfen. Dazu gehören die technologische und strukturelle Anpassung der regionalen Unternehmen, der Standortqualität und der Humankapitalausstattung. Auf bundespolitischer Ebene sollten Schutzmaßnahmen allenfalls dort angestrebt werden, wo die Übernahme des EU-Wettbewerbsrechts Verzerrungen nicht beseitigen kann.

Strukturpolitische Maßnahmen können von regionalen Entwicklungsgruppen – etwa von LEADER-Aktionsgruppen – nur bedingt eingeleitet und umgesetzt werden. Die LEADER-Gruppen können jedoch künftige Anforderungen an regionale Unternehmen heute schon in ihre Strategie einbe-

▶ Die Aus- und Weiterbildung in regionalen Unternehmen kann überbetrieblich organisiert und darüber in Umfang und Qualität verbessert werden.

▶ Insbesondere in Grenzregionen können die Förderung von grenzüberschreitenden Kooperationen und der Aufbau von interregionalen, grenzüberschreitenden Netzwerken zu einer offensiven Regionalpolitik beitragen.

Nähere Informationen:

Dr. Gerhard Untiedt
GEFRA – Gesellschaft für Finanz- und Regionalanalysen
Salzmannstraße 152
48159 Münster
Tel.: (02 51) 26 39 - 3 11
Fax: (02 51) 26 39 - 3 19
E-Mail: gerhard.untiedt@gefra-muenster.de